

Bezugspreis: In ganzen deutschen Reichs... Anzeigenspreis: Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelschlag hinzu.

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich: Otto Band, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen... Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresden Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Brüssel-Frankfurt a. M.:

Bestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für das nächste Vierteljahr werden zum Preise von 4 M. 50 Pf. angenommen für Dresden bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), für auswärts bei den betreffenden Postanstalten.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal“ eine sehr geeignete Verbreitung, und werden die Gebühren im Ankündigungshefte mit 20 Pf. für die kleingedruckte Zeile oder deren Raum berechnet; für Ankündigungen unter „Eingekauftes“ sind die Gebühren auf 50 Pf. für die Zeile festgesetzt.

Königl. Expedition des Dresdner Journals. Fernsprech-Anschluss Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den vortragenden Rath im Ministerium des Innern, Geheimen Regierungsrath Dittler unter Befehlzung in seinen bisherigen Funktionen als Vorsitzender des Landesversicherungsamtes und der technischen Deputation zum Geheimen Rath und Director der 3. Abteilung des Ministeriums des Innern zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Gewerbeinspector Gaake in Leipzig das Dienstprädikat als „Gewerberath“ zu verleihen.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 30. Juni. (W. T. V.) Erzherzog Friedrich ist an den Mägen erkrankt. Der Verlauf der Krankheit ist ein normaler.

Rom, 30. Juni, nachts. (W. T. V.) Die Abgeordnetenkammer lehnte die Beratung der Vorlage über den Kredit von 20 Millionen zu Militärzwecken in Afrika pro 1887/88 und für die Bildung eines besonderen Truppenkorps zum Garnisondienste daselbst fort und genehmigte schließlich den Gesetzentwurf in geheimer Abstimmung mit 188 gegen 39 Stimmen. Sodann wurde die Sitzung aufgehoben. Der Kriegsminister hatte im Laufe der Debatte mehreren Rednern gegenüber Zusicherungen über die Bildung von Spezialkorps für die afrikanische Garnison gegeben und erklärt, die Regierung stelle mit ihrem Entwurf die Vertrauensfrage und erwarte das Votum der Kammer.

Rom, 1. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der „Moniteur de Rome“ ist in der Lage, die Existenz eines Aktes des heiligen Stuhles in Abrede zu stellen, welcher dem auf die römische Frage bezugnehmenden Teile der päpstlichen Allokation vom 23. Mai widersprechen würde. Der „Moniteur“ bemerkt, der heilige Stuhl wüßte noch immer, wie die Allokation laute, die Verdingung des unbedingten Zweifelpaltes zwischen Italien und dem Papsttum unter der Bedingung, daß letzteres in eine solche Lage gebracht werde, wo der Papst keine Befugnis einbüße und volle Freiheit genieße.

Feuilleton.

H. Hoftheater. — Altstadt. — Donnerstag, den 30. Juni, wurde als letzte Vorstellung von den Herren Wagner's „Lauhäuser“ gegeben. Das gefällte Haus bewies die unveränderte Anziehungskraft dieser Oper, welche 1845 zum ersten Male hier in Scene ging. Sie ist das populärste unter Wagner's Opernwerken geblieben, sowohl infolge ihres hohen musikalischen Gehalts und ihres poetischen, echt deutschen und menschlich wahren Stoffs, als auch weil darin mit selbstständiger neuer und natürlich aus der Handlung entwickelter Gestaltung doch der Anschluß an die in einem langen Zeitraum fortgebildeten musikalischen Formen der Oper festgehalten ist. Die gute Gesamtausführung hob sich zu ausgezeichnetem Gelingen im zweiten Akt, namentlich durch die in ergreifendem dramatischen Ausdruck wie im Spiel meisterhafte Leistung des Fr. Matten als Elisabeth. Ihr zu nächst stand Hr. Scheidemantel als Wolfram durch geschmackvoll schönen, wahr empfundenen und geschmackvoll ausgearbeiteten Vortrag. Doch ergab er sich bei Beginn des Wettgesanges in seinem Preisliede, das auf eine große Verlangung von Hören wirken soll, zu sehr einem sentimentalen Ausdruck und jacten Tonsetzungen. Hr. Eichhorn hatte statt Fr. Subchus die Titelpartie übernommen, aber dieser Versuch war verfehlt, so anerkanntermaßen auch sein fleißiges Bemühen dafür ist. Für eine einigermaßen befriedigende, dramatisch gefällte Ausführung des dem Bonn sinnlicher Leidenschaft und Lust unrettbar verfallenen

London, 30. Juni. (W. T. V.) Unterhaus. Nach zweifündiger Debatte wurde der Antrag Smith, daß Montag abends 7 Uhr der Schluß der Debatte über den Bericht betreffend die irische Strafrechtsbill erfolgen solle, falls die Debatte bis dahin noch nicht beendet sei, mit 220 gegen 120 Stimmen angenommen. Die Vornehmsten und die Mehrzahl der Anhänger Gladstones verließen hierauf den Sitzungssaal; die Ersten nahmen in den Seitenträumen des Hauses Platz. Der Bericht über die irische Strafrechtsbill wurde sodann ohne weitere Debatte und ohne Abstimmung angenommen. Die dritte Lesung wurde auf nächsten Dienstag festgesetzt.

Im Krykallpalast fand heute ein großes, von dem Prinzen v. Wales veranstaltetes Fest statt, welchem beinahe sämtliche zur Zeit noch hier anwesende fürstliche Gäste beiwohnten.

Konstantinopel, 1. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Einer Meldung des „Reuterschen Bureau“ zufolge verlangten bei der am Donnerstag stattgehabten Zusammenkunft Drummond Wolffs mit den türkischen Delegierten die letzteren neuerdings einen Aufschub zur Ratifikation der englisch-türkischen Konvention über den 4. Juli hinaus.

Dresden, 1. Juli.

Der belgische Kriegsminister über die Maasbesetzungen.

Die Genehmigung der Festungsanlagen bei Lüttich und Namur durch die belgische Volksvertretung dürfte hauptsächlich dem Eintreten des belgischen Kriegsministers General Pontus für die Vorlage zu danken sein, der die Möglichkeit einer Verletzung der Neutralität Belgiens in einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland vom militärpolitischen Standpunkte aus besprach. Die Rede des Generals ist von allgemeiner Interesse; wir geben deshalb hier auszugsweise dieselbe in deutscher Uebersetzung. Der Minister sagte:

„Nehmen wir an, daß ein neuer Krieg zwischen unsren beiden mächtigen Nachbarn ausbricht, und bemühen wir nach-einander die Möglichkeit, daß die Neutralität unseres Landes einseitig durch die Deutschen, andererseits durch die Franzosen verletzt wird.“

„Im ersten Falle würde die Nordarmee oder der rechte Flügel der Deutschen in der Gegend von Aachen zusammengekommen werden und sich dann nach der Gegend zwischen Sambre und Maas und das Oberrhein in Bewegung setzen, um auf diese Weise die zwischen Brüssel und Straßburg zusammengehörigen französischen Streitkräfte in den Rücken zu stellen. Letztere würden hier Stellung nehmen müssen, um der zwischen Belgien und Niederlanden gesammelten deutschen Wälderarmee entgegen zu treten.“

„Nun muß gefürchtet werden, daß diese strategische Bewegung des deutschen rechten Flügels um so größeren Erfolg haben dürfte, je schneller sie vor sich geht. Wenn also Lüttich und Namur nicht besetzt wären, so würden die ausgedehnten Straßen, welche der Maas entlang führen, durch die einwirkende Kriegsmacht benutzt werden, und ihr Zweck würde — geseht durch die gegen die belgische Grenze zur Beobachtung von Antwerpen abmarschirten Truppen — unter den günstigsten Bedingungen auf dem kürzesten Wege angesetzt werden. Dann aber würden nicht allein die Straßen nach Brüssel den Deutschen offen sein, es würde sich noch der weitere Vorteil für sie ergeben, kaum aus französischen Boden angelangt, eine Eisenbahn zur Verfügung zu haben, deren Endstation von der Hauptstadt bis zu Weiden entfernt läge. Ist dagegen die Maaslinie besetzt, so würde die deutsche Armee, da sie bei einer Karthause von 4-7 Meilen per Armeekorps, nicht ungeteilt marschiren könnte, sich genötigt sehen, um im Bedarfsfälle das 2. Corps gemeinschaftlich mit dem ersten operiren lassen zu können, mindestens alle Streitkräfte nördlich der Maas oder auf beiden Ufern derselben marschiren zu lassen.“

„Im ersten Falle würde sie, um den Übergang zu bewerkstelligen, niederländisches Gebiet verletzen und sich nach dem Innern des Landes wenden müssen, um für jedes Armeekorps eine Straße zu haben. Der Planenarrsch zwischen den Maasbesetzungen und dem belgischen Meer hindurch würde aber dadurch Laanhäuser fehlt Hr. Eichhorn noch zu sehr die Beherrschung seiner Stimmittel. In manchen langsamen Tonphrasen entwickelt die Stimme einen vortrefflichen festen Klang, der aber bei bewegten Sätzen und im Affekt sofort durch unsicheren Tonansatz und durch ein in Schreien ausartendes Übernehmen der Stimme verloren geht. Hr. Eichhorn wird gut thun, seine Studien vorläufig noch kleineren, weniger anstrengenden Partien zuzuwenden. Lößlich bleibt des Sängers deutliche Aussprache, doch muß dabei ein scharfes kurzes Accentuieren der Endsilben, besonders am Schluß einer Phrase vermieden werden. Den Landgraf sang Hr. Lurgenstein mit genügender und lobenswerthem Erfolge. Seine kräftige Bestimmung leidet noch am Halsston; gelangt es ihm, mit besserer Tonbildung diesen zu beseitigen, so wird auch seine Deklamation ungemein gewinnen. Die übrigen Leistungen sind bekannt; durch reizenden Stimmklang trat unter ihnen des Hirtens Gesang (Fr. Sigler) hervor.“

G. Band.

Ein treues Herz.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volke von Heinrich Voss. (Fortsetzung.)

Das alles konnte der alte, hochmütige Bauer, der gewohnt war, sein Ansehen als das beste, seinen Sohn als ein Muster preisen zu hören, nicht verwinden.

Stumm und finstern ging er herum, mehr und mehr zerfallen mit sich und mit den Menschen. Der Perzentwurm nagte gefräßig an dieser knorrigen Eide,

gelehrt, daß die französische Armee die deutsche auf Namur drücken konnte. Es dürfte also diese überdem viel Zeit erfordernde Frontveränderung den angeführten Zweck nicht erreichen. Wenn abermals die deutsche Armee auf beiden Maas-Flüssen vorginge, wären die beiden durch die Maasbesetzungen getrennten Armeen ohne Verbindung und in ihrer Gefahr, einzeln geschlagen zu werden.

Genau ebenso steht es mit dem Besatze unserer Westküste durch Frankreich. Die Maaslinie wäre in diesem Falle eine noch kürzere und vortheilhaftere Operationsbasis, wenn Lüttich und Namur nicht besetzt sind.

Kaubeuge und Ober würden für die französische Armee die Sammelplätze bilden. Der Marsch der französischen Kolonnen würde auf beiden Flüssen unter den günstigsten strategischen Bedingungen von hinnen gehen.

Ist dagegen die Maaslinie besetzt, so hätte die französische Armee, welche sich auf Lille, Valenciennes und Kaubeuge stützt, die Maas nördlich von Lüttich zu überschreiten und müßte dort den niederländischen Boden betreten. Eine solche Bewegung würde höchst gefährlich sein, denn das belgische Meer würde direkt auf die linke Flanke der französischen Kolonnen wirken können, während gleichzeitig Namur und Lüttich deren rechte Flanken bedrohen und das Eintreten der dann sich mit uns vereinigenden Deutschen würde nördlich durch die Rückenlinie erleichtert werden. Die Lage der französischen Armee würde keine bessere sein, wenn sie zu beiden Seiten der Maas marschiren wollte.“

Die andern möglichen Fälle, will der Minister nicht berühren, da sie entfernter liegen. Er geht in seiner weiteren Ausführung auf die Ergebnisse über, welche sich bei der bisherigen einzigen Robilmobilmachung der belgischen Armee 1870 abspielten.

„Das belgische Meer hatte jenseits der Maas an der Grenze der Ardennen Stellung genommen. Es war am Vorabend von Sedan. Wenn in jenem Augenblicke eine der kriegsführenden Mächte in Belgien eingedrungen wäre und sich zurückzuziehen hätte, wäre unter Rückzug über Namur nach Antwerpen gegangen. Namur war also bestimmt, die Rolle des Brückenkopfes zu übernehmen. Ohne Zweifel wären ähnliche Verhältnisse wieder eingetreten. Von welcher Wichtigkeit werden dann die geplanten Besetzungen sein! Das belgische Meer könnte an der Maas halt machen und hier den Feind im Jaum halten, bis die Hilfe der andern kriegsführenden Mächte anlangte.“

Der Minister kommt nun zu dem zweiten Einwurfe, der gegen die Vorlage gemacht worden; daß nämlich die zur Verteidigung der geplanten Besetzungen notwendigen Mannschaften mangelten. Er widerlegt denselben folgendermaßen:

„Der Doppelposten von Lüttich wird 6 große und 6 kleine, der von Namur 2 große und 4 kleine Bataillone umfassen, jedes dieser Bataillone wird aber vermöge der neuen Einrichtungen nur etwa 400 Mann für die großen und 300 Mann für die kleinen zur Verteidigung bedürfen. Eine Brigade in Lüttich und 1 Regiment in Namur wird ferner als Besatzung genügen, um zwischen und vor den Feind Recognoscirungen auszuführen. Die gesamte Truppenzahl, welche zur Besetzung von Lüttich und Namur erforderlich ist, wird also 12 000 bis 13 000 Mann betragen, fast der 8000 Mann, welche sich heute dort befinden.“

Der Minister weist nun noch die Möglichkeit, daß sich zwischen den Feindlichen Truppen, namentlich bei Nacht, einschleichen könnten, damit zurück, daß der Zwischenraum zwischen je 2 Werken nur ausnahmsweise eine kleine Weite betrage werde.

Er könnte dorepelt so groß sein, wie der wirksame Schutzbereich der Festungsartillerie der 6000 m ist. In Straßburg wie in Sedan finden sich noch Schutzräume von 6000 und 7000 m. Feindliche Divisionen müßten sich auf den in der Schutzbereich der Festung liegenden Straßen bewegen. Die Schwierigkeiten, die sie auf Nebenwegen finden würden, sind zu erheblich, um ein „Durchschleichen“ zu gestatten. Die Bewegung würde bald bemerkt werden, selbst nachts würde das elektrische Licht der Feuerscheinleuchten genügt. Sollte endlich ein feindlicher Korps dahin gelangen, sich einen Weg zwischen 2 Werken hindurch zu bahnen, würde es bei dem Beruche, den Platz zu besetzen, sofort seine Artillerie vernichtet sehen, da diese unter dem Feuer der Festungsgeschütze aufstehen müßten. Ehe aber ein Sturm auf die Festung gelangen könnte, würde, sei es ein belgisches, sei es ein Entschlossener der Belandeten, herbeiziehen, oder beide sich vereinigen können, den Feind in eine höchst gefährliche Lage zu bringen. — Wenn aber eingewendet wird, Lüttich und Namur könnten umgangen werden, so sei darauf zu antworten, daß dann das Uebel über jede Festung gesprochen ist, dann müßte man eben alle Festungen aufheben.“

Der General Pontus deutete nun Schluß an, daß die vom General Brialmont, dem bekannten Chef des belgischen Ingenieurwesens, entworfenen Pläne unter

und tiefer und, tiefer drang er in das Mark ihres Lebens.

Während einer Nacht brach plötzlich, gelegt von der ruhigen Hand eines entlassenen Knechtes, auf dem Hofe Kolobey's Feuer aus. Die Flammen griffen jäh um sich, die Hitze kam zu spät, alle Ställe und Wirtschaftsgedäude mit sämtlichen Vorräten fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer. Nur das Haus blieb erhalten.

Die Schreden der Feuersbrunst jedoch wirkten so mächtig auf den bereits kranken Alten, daß er vom Schlage getroffen wurde und nun im Sterben lag.

Diese furchtbare Nachricht brachte der alte Knecht seinem jungen Herrn am Montag Morgen nach dem Balle. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf sie Tine.

Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, bestieg der tiefergebaute Sohn den Wagen und fuhr nach Hause, auf dem ganzen Wege dorthin Gott bittend, er möge es flügen, daß er den Vater wenigstens noch lebend antreffen möge.

Allein diese Bitte wurde nicht erfüllt. Als Tine in das väterliche Haus trat, lag jener bereits leblos da, der ihm das Leben gegeben. Um den Toten standen das Hausgefinde, aber auch Pridan und seine Tochter Anka. Die beiden letzteren verließen das Gemach, als sich der Sohn, vor Schmerz laut aufschreiend, auf den Leichnam warf.

Anka, mit verwinten Augen, sehr bleich im Antlitz, schritt heim, Pridan aber blieb vor dem Hause stehen und sagte: „Ja, jetzt weint er, jetzt! Aber wer ist Schuld an dem Tode? Er, der Sohn! Als der Alte noch und noch immer stiller, immer verschlossener

Berücksichtigung der neuesten Erfindungen angelegt sein, sowohl in Bezug auf Deckungen, wie auf die Aktivwirkung mittelst der selbst gegen die mit brisantem Pulver gefüllten Granaten gesicherten Panzerbrechürme. Die Typen der Forts, die um Namur und Lüttich herum errichtet werden sollen, werden vollkommen eine solche Widerstandskraft besitzen, wie sie der neuen Artillerie gegenüber erforderlich ist.

Tagesgeschichte.

Dresden, 1. Juli. Unser Berichterstatter schreibt uns: Ihre Hoheit die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, höchstwirdliche sich einige Wochen in Schandau aufgehalten, ist von dort aus mit dem Kurierzug der Nordostbahn gestern 10 Uhr abends über Wien nach Graz gereist. Die jüngste Tochter Ihrer Hoheit, die Prinzessin Fredore, wird sich auf die Dauer der Abwesenheit Ihrer erlauchten Frau Mutter nach Potsdam zum Besuch Ihrer Königl. Hoheit, Prinzessin Wilhelm begeben.

Berlin, 30. Juni. Se. Majestät der Kaiser erließ heute die laudenden Befehle und sah mittags am historischen Fenster des Palais, vom Publikum wie immer stürmisch begrüßt, dem Kaiserlichen der Woche zu. Im Laufe des Nachmittags nahm der Kaiser noch den Vortrag des Staatssekretärs, Grafen Herbert v. Bismarck, entgegen.

Nach einer Meldung aus Bonn wird Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm dem sechzigjährigen Stiftungshefte des dortigen Corps „Borussia“ beiohnen. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm wurde bei ihrer Ankunft in Coblenz von Ihrer Majestät der Kaiserin am Bahnhof empfangen.

Der Generalquartiermeister, Generallicutenant und Adjutant Graf v. Waldersee, hat einen vierwöchigen Urlaub nach Süddeutschland angetreten. Der Gouverneur von Kamerun, Frhr. v. Soden, welcher einen längeren Urlaub erhalten hat, ist dem Vernehmen nach bereits auf der Fahrt nach Europa begriffen.

Der Bundesrat hat, dem Vernehmen der „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge, in seiner heutigen Plenarsitzung den Gesetzentwürfen über die Besteuerung des Zuckers und über die Unfallversicherung der Seerente und anderer bei der Seefahrt beteiligten Personen seine Zustimmung erteilt. Die vom Reichstage bei der Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Besteuerung des Branntweins beschlossene Resolution soll dem Reichszentralrat überwiehen werden. Eine Eingabe der Liqueurfabrikanten, betreffend die Steuererhöhung für ausgeführte Liqueure wurde dem Vernehmen nach dahin erledigt, daß beschlossen wurde, den Liqueurfabrikanten die dreifache Vergütung des bisherigen Satzes beim Export für die 3 Monate vom 1. Juli bis 30. September zu gewähren.

Wie man der „N. Pr. Ztg.“ schreibt, haben nun die Verhandlungen der aus Mitgliedern des auswärtigen Amtes und des Kultusministeriums gebildeten Kommission zur Errichtung eines orientalischen Seminars eine festere Gestalt gewonnen, und die Eröffnung desselben Mitte Oktober scheint gesichert. Nach dem vom Abgeordnetenhause angenommenen Etat für 1887/88 sind nur zwei etatsmäßige Stellen für deutsche Lehrer an dem Seminar geschaffen, und in diese Stellen sind bereits zwei bisherige Drago-mans aus deutschen Missionen berufen. Im nächsten Etat (1888/89) sollen dem Vernehmen nach zwei weitere etatsmäßige Lehrstellen in Vorschlag kommen. In der Vereinbarung zwischen dem Reiche und Preußen über die Errichtung eines orientalischen Seminars war bestimmt, daß an dem Seminar vorläufig und vorbehaltlich künftiger Aenderungen im Verwaltungswege folgende 6 asiatische Sprachen gelehrt

wurde, da arbeitete und lachte es desto mehr in seinem Innern, und das konnte nicht gut sein.“

Bis nach dem Begräbnis des Alten half der redliche Pridan dem unerfahrenen Tine treulich, um alles zu ordnen, aber als Kolobey zur Erde bestattet war und die Leidtragenden den Kirchhof verließen, legte der Wirt dem jungen Herrn den Rücken und mied ihn nun vollständig.

Einen materiellen Schaden hatte Tine durch den Brand nicht erlitten, denn der vorsichtige Vater hatte Gebäude und Vorräte so vortheilhaft versichert, daß alles, was verloren ging, mehr als gedeckt erschien.

Anka sah der junge Mann nicht; zu Pridans wagte er sich nicht, das Kolobey's Gemüthe hielt ihn von dort fern.

Er hatte viele Arbeiten und vielfache Sorgen mit der Aufnahme der verbrannten Gegenstände, mit der Ordnung der Erbschaftsangelegenheit, mit der Wiederanbahnung der zerstörten Gebäude. Desto mehr mußte er sich wundern, daß Anka, welche doch über so viele freie Zeit verfügte und von keinen Sorgen geplagt wurde, ihm nicht schrieb, nachdem er sie doch mit ein paar kurzen Worten von dem Verlaste, welcher ihn betroffen, unterrichtet hatte.

Jeden Morgen erwartete er einen Brief; endlich nach vierzehn Tagen kam ein Schreiben. Es war gar kühl und kurz und lautete:

„Lieber Herr Kolobey! Ich bedauere recht sehr den doppelten Verlust, welcher Sie betroffen hat. Ich verzeihe auf längere Zeit und bitte daher, mir nicht zu schreiben. Mit Gruß. Anka.“

werden: Türkisch, Arabisch, Persisch, Indisch, Japanisch und Chinesisch. Auf Grund der Besetzung einer Aenderung auf dem Verwaltungsbereich hat die orientalische Kommission auch das Suanheli unter die zu lehrenden Sprachen aufgenommen und ist so einem im Reichstage ausgesprochenen Wunsche entgegengekommen. Als Direktor für die afrikanische Sprache scheint Missionarinspektor Böttner, welcher vor kurzem eine Suanhelgrammatik herausgegeben hat, in Aussicht genommen zu sein. Ferner finden Erwägungen darüber statt, ob das Kenyrische, welches in Kleinasien weit verbreitet ist, einbezogen werden soll, da bezügliche Vorschläge eingegangen sind. Für den theoretischen Unterricht können nach den Bestimmungen des Gesetzes nur mit den Landesverhältnissen und der Landessprache vertraute deutsche Lehrer angestellt werden, während ihnen je ein aus den Eingeborenen der betreffenden Länder entnommener Assistent zum praktischen Unterrichte beigegeben wird. Bei der Anwerbung dieser Assistenten hat sich herausgestellt, daß nur höchst selten solche der deutschen Sprache kundige zu finden sind, dagegen kommen häufiger solche vor, welche eine andere europäische Sprache sprechen. So hat der Aethiopier von Ägypten einen Assistenten empfohlen, welcher des Französischen mächtig ist. Der ägyptische Assistent hat bei Annahme des ihm gemachten Angebotes die Bedingung gestellt, daß er zu Berlin seine heimische arabische Tracht tragen darf, und diese Bedingung scheint ihm gewährt zu sein. Bei der Bedeutung und der Ausdehnung, welche das Arabische durch die Verbreitung über die ganze muslimanische Welt erlangt hat, gilt es für wahrscheinlich, daß für diese Sprache von vornherein gleich zwei Lehrer und zwei Assistenten angenommen werden. Besondere Schwierigkeiten wird der Unterricht im orientalischen Seminar den Lehrern deshalb machen, weil die Hörer (neben den Dolmetscherkandidaten) zum Teil aus Angehörigen der Gesellschaften bestehen, welche eine ganz andere Vorbildung mitbringen, als die Besizer der Universität.

Zur Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend die Kranken- und Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, und des darauf bezüglichen preussischen Gesetzes über Abgrenzung und Organisation der Berufsgenossenschaften wird im „Staatsanzeiger“ eine gemeinsame Anweisung des Ministers des Innern, des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Ministers für Handel und Gewerbe veröffentlicht, welche nähere Bestimmungen über die als „höhere“ resp. „untere“ Verwaltungsbehörde, Ortspolizeibehörde, Gemeindebehörden, Gemeindevertretung“ und „weitere Kommandantenverbände“ im Sinne dieser Gesetze anzusehenden Behörden u. trifft, und des Weiteren über Bildung und Berufung der konstituierenden und der späteren Genossenschaftsversammlungen, und der Schiedsgerichte verfügt. Gleichzeitige werden als Anlage eine Wahlordnung, betreffend die Wahlen der Vertreter zur konstituierenden und zu den späteren Genossenschaftsversammlungen, und ein Wahlregulativ, betreffend die Wahl der auf Grund des § 51 Abs. 4 resp. Abs. 6 des Reichsgesetzes vom 3. Mai 1886 und gemäß III, 14 der Ausführungsanweisung vom 4. Juni 1887 zu wählenden Mitglieder der Schiedsgerichte und deren Stellvertreter für diejenigen Sektionen, deren Bezirke über die Grenzen Preußens nicht hinausgehen, publiziert. Nach dieser Anweisung muß die Wahl der Vertreter zur konstituierenden Genossenschaftsversammlung bis zum 1. November 1887 stattgefunden haben. Die konstituierende Genossenschaftsversammlung resp. die Beschlußfassung über das Genossenschaftstatut muß bis zum 1. Januar 1888 stattgefunden haben. Die Instruktion bestimmt ferner, daß die Gemeindebehörden für ihre Mitwirkung bei der Verwaltung eine Vergütung von 4 Proz der für die Berufsgenossenschaft eingezogenen Beiträge erhalten sollen.

Der „Allg. Ztg.“ wird unter dem heutigen Tage aus Köln gemeldet: Beginnend vom herrlichen Wetter vollzog (10 Uhr vormittags) der Erzbischof Dr. Kremer in Gegenwart der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, des Domkapitels und der Domgeistlichkeit die feierliche Weihe der Kaiseriglode in unserer herrlichen Dome. Diefelbe erhielt den Namen Gloriosa und St. Peter, welsch letzterer auch der Schutzpatron ist. Telegramme wurden sofort an Kaiser Wilhelm und den Papst abgefaßt. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge, darunter viele Ausländer, die nicht dem vorausgegangenen Hochamte wegen Platzmangels im Dom beizuhören konnten, säßten den Domplatz.

Vor dem Schöffengericht zu Bonn fand heute die Verhandlung über die Belästigungsklage des Herrn v. Los gegen den Herrn v. Solemacher-Antweiler wegen der Affaire auf dem Bahnhof Brühl statt. Unter den Zeugen befanden sich der Herr v. Wich, Graf Wolff-Weiterich, Graf Goensbruch und Landesdirektor Klein. Herr v. Solemacher hatte Gegenklage erhoben. Das Urteil lautete auf 150 M. Geldstrafe gegen v. Solemacher und 100 M. Geldstrafe gegen v. Los.

Wärzburg, 30. Juni. (B. L. Z.) Da auch der fünfte Wahlgang Stimmgleichheit ergab, ist die nächste Wahl auf Montag anberaumt worden.

Karlruhe, 28. Juni. Der der Zweite Kammer vorgelegte Gesetzentwurf über die Besteuerung des Branntweins enthält nur einen Artikel folgenden Wortlauts: „Die großherzogliche Regierung ist ermächtigt, die zum Vollzug des Eintritts Baden in die Rheinbundvergemeinschaft erforderlichen Vorkehrungen zu treffen und die zu diesem Zweck erforderlichen Steuern nach § 18 des Reichsgesetzes vom 24. Juni 1870 die Besteuerung des Branntweins betreffend (Reichsgesetzblatt Seite 268) mit dem Bundesrat für eine Übergangsperiode zu vereinbaren, im Falle der Erlaßung von Anordnungen durch landesherrliche Verordnungen in Kraft zu setzen.“

Die Begründung legt eingehend den Standpunkt dar, welcher die großherzogliche Regierung bei ihrem Entschluß leitete, den Eintritt Baden in die Steuergemeinschaft zu beantragen, und führt ferner an, daß es immerhin nicht ganz sicher sei, ob der Eintritt zum 1. Oktober erfolgen könne, da die zu diesem Zweck zu bewältigenden Arbeiten sehr umfangreich sind. „Es ist der Fall, daß der Eintritt bis zum 1. Oktober nicht eintreten dürfte, würde eine Entscheidung der badischen Innen- und der Übergangsperiode vom Bundesrat für die Prüfungszeit nicht wohl zu erwarten sein, um eine auf die bevorstehende Vereinigung des Großherzogtums mit dem Reichsgebiet spezialisierte Einläufe norddeutschen Branntweins und eine übermäßige Ausdehnung der böhmischen Produktion zu verhindern. Diese Maßnahmen fallen an sich teilweise in den Bereich der Gesetzgebung und bedürfen daher insoweit der landesherrlichen Genehmigung. Da jedoch die großherzogliche Regierung mit Rücksicht auf den wünschenswerten Zeitpunkt der Eröffnung des nächsten Landtages wohl nicht in der Lage sein wird, diese Genehmigung einzufordern, so erhebt sie sich in dem vorliegenden Gesetzentwurf zugleich die eventuelle Ermächtigung, die im letzteren Verordnungen zu erlassen, welche von sich aus treffen zu dürfen.“

Kann nimmt an, daß die Zweite Kammer am nächsten Montag in die Verhandlung über den Bericht eintreten wird. An der Annahme des Entwurfs ist nicht zu zweifeln.

Wien, 30. Juni. Noch immer ist es unentschieden, wohin sich König Milan von Serbien zunächst wenden wird. Morgen trifft er von Adelsberg, wohin er gereist, wieder in Wien ein und wird eine private Wohnung in einem Hotel beziehen. Augenblicklich hat es wieder den Anschein, daß er von hier unmittelbar nach Belgrad zurückkehren werde. In den Blättern nach dieser Lage viel davon die Rede, die Anwesenheit des Königs in Wien sei dazu benutzt worden, eine Militärkonvention zwischen Österreich-Ungarn und Serbien abzuschließen. Von amtlicher Seite werden diese Meldungen als grundlos bezeichnet. Die Heile des Kronprinzenpaars, welches zur Stunde noch in Straßau weilt, erweist durch ganz Galizien ungemessenen Jubel, der sich auch in der durchaus freiwilligen großartigen Beteiligung aller Bevölkerungsklassen äußert, allerdings nicht ohne Grund, denn während der letzten Jahre haben die Polen in der österreichischen Politik maßgebende Rollen gespielt und ihren Einfluß auch zu Gunsten der nationalen Sache auszunutzen verstanden. — Großes Aufsehen erregt ein Prozeß, welcher gegenwärtig in Serajewo gegen einen Militärleutnant, Namens Baruch, sich abspielt. Demselben war es gelungen, während zweier Jahre einige Millionen Barrensilber und gegenwärtig vierzig Millionen zu erwerben, während er vor der Occupation ein notorischer armer Teufel war. Baruch hatte die Wehrleistungen für das Militärärar in ganz Bosnien übernommen, mit Hilfe einiger Helfershelfer wußte er aber den Truppen minderwertiges Geschmetz oder doch gemischtes Mehl, anstatt der reinen Weizenmehl auszuhandeln. Militärpersonen, deren Verhältniß Baruchs Betrügereien förderte, sind auch in Untersuchung verwickelt.

Paris, 29. Juni. Die Abgeordnetenkammer setzte die Beratung des Militärgesetzes fort. — Der Senat genehmigte gestern nach einer Debatte, an welcher der Finanzminister Rouvier teilnahm, das von der Kammer angenommene Gesetz, betreffend den Vertrag mit den Kompagnien der überseeischen Postdampfer zur Benutzung des Seepostdienstes nach Asien und Ozeanien. — Der Budgetauschuß hörte den Kriegsminister Ferron über den von seinem Vorgänger eingebrachten

Gesetzentwurf über die Mobilmachung. Ferron sprach sich nicht bloß für den Mobilmachungsgesetz, sondern auch für den Konzentrierungsversuch aus und schätzte die Kosten auf 8 Millionen. Der Budgetauschuß wird sich nächsten Sonnabend darüber entscheiden. — Der Ministerpräsident Rouvier wird das Budget für 1888 der Kammer nächsten Sonnabend vorlegen. — In den Gängen der Kammer geht das Gerücht, der Ackerbauminister Darbe habe die Absicht, seinen Kollegen die Abfassung seines Parteiprogramms vorzuschlagen. Die verchiedenen Abteilungen dieses Ministeriums könnten in das Kriegs-, Unterrichts- und Finanzministerium verlegt werden. (V) — Der „Français“ veröffentlicht den Auszug einer rhapsodischen Korrespondenz, die in den Provinzialblättern erscheint:

Kein Vertrag bindet die Rechte an das jetzige Ministerium, das hat sie schon öfter bezweifelt. Sie bedroht ihre Unabhängigkeit, aber auch ihren Charakter. Man darf nie von ihr ein Wort, eine Handlung verlangen, durch die der General Boulanger, sei es mit Clemenceau, sei es mit Floquet, wieder zur Macht kommen könnte. Die Rechte will noch heute weder Krieg, noch Abdankung, am wenigsten aber, wenn escher von den Revolutionären und Bewegenen gemacht wird.

Ein Blatt meldet, daß sich, infolge der kürzlich vorgekommenen Zwischenfälle, die Patrioteliga neu gründen und eine gemeinsame Haltung annehmen wird. — General Boulanger gedenkt in den ersten Tagen nächster Woche nach Clermont-Ferrand abzureisen, wird aber vorher noch eine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik haben. Die intransigenten Blätter sind sehr misvergnügt über seine Ernennung zum Befehlshaber des XIII. Armeekorps.

Die „Justice“ schreibt: „Als General Ferron ins Ministerium trat, wußte er mit seinem Vorgänger Boulanger folgende Worte, für deren Gültigkeit wir garantieren können. — Ferron: Ich bin ermächtigt, Ihnen zu sagen, daß wir Alles thun werden, um Ihnen das Kommando, das Sie wünschen, zu geben. — Boulanger: Augenscheinlich bin ich von dem 17. monatlichen Arbeiten im Ministerium sehr ermüdet. Sie werden diese Müdigkeit auch einmal fühlen, wenn Sie, wie ich wünsche, ebenso lange Zeit Minister bleiben werden. Ich bitte also, mich während einiger Zeit ausruhen zu lassen. — Ferron: Gut! Ich unterschreibe mit ganzem Herzen Ihren Wunsch und werde jede Gelegenheit, die sich darbietet, benützen, um Ihnen anzudeuten, wie ich Ihnen in allen Fällen auf mich. — Boulanger: Ich habe auf Sie.“ — „Justice“ schreibt, warum kommt der Kriegsminister, ohne seinen Vorgänger zu benachteiligen, von seinem formellen Beruf zurück? Welche Ereignisse, welche militärischen oder politischen Verhältnisse nötigen den Herrn Ferron, sein geordnetes Amt zu verlassen? In 14 Tagen findet die Session des 14. Juli statt. Will der Kriegsminister wirklich den General Boulanger nachschießen, damit er die Einnahme der Bastille in Clermont-Ferrand feiern soll?!

Die „France“ macht ihren Jura in folgenden Worten laut: „Nach vor einigen Tagen war die Rede davon, den General Boulanger an die Spitze des 17. Armeekorps, das in Loulouise zu stellen. Der Kriegsminister hat aber nur einen Augenblick diese Idee gehabt. Loulouise ist eine große und patriotische Stadt und darum hat es die Regierung für gut gehalten, einen Mann dahin zu schicken, der das „bona fide“ von der Würde und des höchsten Kadets ist. ... Darum ist General Brocard der Befehl des 17. Armeekorps übertragen worden. Auf diese Weise ist alle Gefahr beseitigt. Der Kriegsminister braucht beim Abdanken der Krone nicht die Bürde zu haben, das schreckliche Bild seines Vorgängers sehen zu müssen, das seinen großen Verdienst für ein elendes Delikt hat.“

Recherfort schreibt im „Intransigant“ über die Ernennung Boulangers: „Unser Leser wundert sich über die unüberlegte Ernennung nicht. Der 14. Juli ist nahe und die Bewegung Boulangers in der Hauptstadt könnte leicht die Aufmerksamkeit des Fremden auf diejenige, die es angeht, zurückziehen lassen. Man wird sich um jeden Preis die Paparazzi, welche die Unvollständigkeit seines Kadres noch mehr hervorheben, um das zu schaffen. Darum wurde Boulanger, nicht bloß ohne ihn zu fragen, sondern ohne ihn zu benachteiligen, zum Befehlshaber des XIII. Armeekorps ernannt. Nur durch die Abdankung hat er die schon morgen unterzeichnete Ernennung erfahren! — Dieser Krampf, den General Boulanger zum Opfer gefallen ist, scheint ein Geniestreich der Robert Doublins im Werke zu sein. Sie hoffen dadurch die Kräfte: Vivo Boulanger am 14. Juli zu verheeren, denn, denken Sie, wenn ein Mann erst in Clermont-Ferrand ist, so beschließt man sich in Paris nicht mehr mit ihm. In 14 Tagen wird man aber einsehen, daß die Vernehmung der Orleansprinzen die Orleans nicht enttarnen hat, ebenso wenig die Verhaftung Boulangers den Republikanismus der Wand schichten wird.“

Man glaubt wirklich beim Lesen solcher Ergüsse nicht französische Republikaner, sondern die bezahlten Gescköpfe eines Wurzpators zu hören und vielleicht täuscht man sich bei diesem Glauben nicht.

Paris, 30. Juni. Die Patrioteliga bereitet ein neues Manifest an die große Nation vor, um den Geist ihrer Satzungen zu entwickeln und zu zeigen, was sie gethan hat und noch thun will für Frankreich. Auf die Bedenken über die Haltung im Winterzirkus antwortet Droulede in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Gaulois“, es solle ihm nicht ein, den Bund zu mäßigerer Haltung um-

zugestalten: „Unsere Liga zu aggressiv? Die Konferenz im Winterzirkus war doch merklich gemäßigter. . . . Wer konnte besser als wir die Unschuld der in Leipzig Verantwortlichen kennen und auslegen? Es folgt ein wütender Ausfall auf die Richter in Leipzig und auf Grévy, von dem es heißt: „Die Thätigkeit der französischen Regierung ist vertreten durch den Grévy, diesen Greis, der bereit ist, Deutschland alle Gefälligkeiten zu erweisen, wenn nur der Krieg vermieden wird und er Präsident der Republik bleiben kann; dieser Patriarch, dessen Besuchen während der letzten Ministerkrise so befreundlich war, bildet sich wahrhaftig ein, die Nation habe ihn für immer zu ihrem Schwiegervater ernannt. War unsere Konferenz gemäßigter? Wer könnte das Gegenteil behaupten? . . . Dann heißt es gegen Deutschland, es liebe Boulanger nicht, weil er Rußland lieb ist und weil er seinen Kollegen eher mit seiner Entlassung gedroht haben würde, als in die Einberufung eines französischen Bürgers in Deutschland einwilligen. . . . Das Leipziger Gericht hat Unschuldige verurteilt.“ . . . Dieses ganze Gerübel Droulede's, bemerkt hierzu die „Allg. Ztg.“, ist eine Kette von Unwahrheiten. Wer vertritt die französische Regierung im Ausland? Nicht Grévy, sondern Rourens und die Vorkämpfer. Die Gemeinschaft mit Boulanger ist auch kein Beweis von Droulede's Schärfblick, wenigstens seiner Verfassung gegenüber, daß die Patrioteliga den Frieden im Innern, wie gegen das Ausland wollte und nur wirke, um die Nation wach und die Armee bereit zu halten.“

Rom, 27. Juni. Über die jüngste Kammer Sitzung, in welcher die irrtümlich als Interpretation bezeichnete Anfrage des Radikalen Casallotti, betreffend die Teilnahme oder Nichtteilnahme an der französischen Revolution, beantwortet wurde und welche hauptsächlich durch die Stellungnahme des Ministers Crispi Bedeutung erlangte, bringt die „M. A. Ztg.“ folgenden eingehenden Bericht:

Der Interpellant hielt eine lange Rede, in welcher die seit 10 Jahren durch die Radikalen behaupteten Anschuldigungen des Republikanismus, der Antikatholizismus gegen die Grundsätze des Landes und der Unmännlichkeit unter den Wälden des Auslandes wiederholt wurden. Er verlangte mehrmalige Wiederholungen seitens des Präsidenten, unzulässige Zwischenreden und förmliche Unterbrechungen, als er behauptete, nur die Mängel gegen die republikanische Regierungsgewalt in Frankreich habe die Entscheidung der europäischen Mächte von der Partei Ausschließung diktiert, die Aristokratie seitens Italiens sei aus Erbfeindschaft gegen die Mächte in Berlin und Wien erfolgt, und Italien habe die Verpflichtung, als Leichter der großen Revolution und aus Dankbarkeit und schmerzlicher Liebe gegen Frankreich das Jahr 1849 mitzufeiern. Die gewählten Parteien von dem durch die große Revolution über die Welt verbreiteten Licht, von der Völkerbekehrung, der durch die Freiheit und die Freiheit bedingten Freiheit, u. s. w. schrieben in der Rede, bis auf wiederholte Zwischenreden nach Casotto, auf die „interdite“ „Kasseler“, auf die „Kasseler“ „Kasseler“, von dem Casallotti in verächtlichen Ausdrücken redete, trugen nicht dazu bei, den ungeschickten Eindruck der Rede abzumildern. Der Interpellant würde viel mehr erreicht haben, wenn er sich mehr gemäßigter und besonnener gehalten hätte, die Teilnahme Italiens an der Revolution zu empfehlen. Er verlegte Crispi persönlich, indem er ihn vorwarf, auch er sei nicht im Stande, der unheimlichen, rassistischen und antichristlichen Erbsünde, die in den europäischen Parteien und in den lebenden Epochen Italiens besteht, zu widerstehen, und er sei ein anderer geworden, seit er den Fuß in das Ministerthor gesetzt habe.

Der Interpellant der Radikalen Casallotti, der sich nach Wiederholung auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Rückfahrungen hielt und erklärte, Italien sei Frankreich durch Abneigung gegen das republikanische Frankreich — wie die Beschuldigung der Nachbildung von 1871 — sondern lediglich durch seine Monarchie Lage, welche ihm große Opfer für so große Freundschaft unterliegt, schuldig worden. Der Beginn der Nachbildung für die ungeschicklichen Zwischenreden sei dadurch noch nicht in Frage gestellt worden, daß durch die Entscheidung der übrigen Nationen auch die Möglichkeit der neuen Verträge und der Befreiung und Befreiung möglich sei.

Dann sprach Crispi, der sich mit Erfolg bemühte, seinen Unwillen über die Angriffe Casallotti's zu hemmen. Er begann damit, die Rede des Interpellanten als ein „Kasseler“ (Casallotti) in „Kasseler“ und „Kasseler“ zu bezeichnen, welches mit den herzersten radikalen Angriffen geistlich sei. Es sei eine schwere Beschuldigung gegen die Nation und die Regierung, zu behaupten, daß sie sich ihre Gescköpfe vorzeichnen lassen (Casotto). Von den Allägern Italiens habe der Interpellant nicht immer so gedacht wie jetzt. Die im Jahre 1871 eingeleitete Politik sei ungeschicklich (nach Casotto) unterbrochen worden; ohne diese Unterbrechung hätten wir nicht die Schäden (von Louis) gehabt. An dem Augen der Weltanschauung der Gegenwart werden. Gedanken sind nicht die wirtschaftlichen Gründe für unsere Unterhaltung, so würde sie durch die Entscheidung der übrigen Mächte getrieben sein. Denn es würde ein politische Demonstration sein, wenn wir allein teilnehmen wollten. (Crispi) Grévy hat die Ehre von 1789; aber es ist nicht zu vergessen, daß die zukünftigen Revolutionen in England und Amerika schon vorangegangen waren, und daß wir unsere Unterredung mit eigenen Kräfte und gegen französische Gescköpfe vorbereiten mußten. (Kasseler) Der Kaiser hat den Frieden nach Frieden, unsere Allägern mit den Zentralmächten haben

Eine überließ es. Das war alles! So kurz, so kalt! Was sollte das bedeuten? Sie verweist und sagt nicht wozu, warum?
O, das war traurig, das war bitter!
Doch nein, er konnte es nicht glauben, er wollte Gewissheit haben. Er mußte sie sehen, sie sprechen. Er mußte sich davon überzeugen, ob sie, welcher er so viel geopfert, ihn zu verraten vermöge! Und wenn sie ihn verlassen könnte, o dann, dann wäre sie ja nichtswürdig, erbärmlich! Sollte also der Freund wirklich recht gehabt haben, sollte jener Favetti? . . .
Er vollendete den Satz nicht.
Er eilte in den Stall, rief nach dem Knechte und ließ einspannen.
In der nächsten Viertelstunde sehen wir ihn auf dem Wege nach der Stadt.
Dort begab er sich kurz entschlossen in die Wohnung des Adjunkten.
Mit schwerem Herzen trat er ein. Kräftig empfing ihn mit verdrießlicher Miene.
„Ah, Sie sind es, Herr Kolobey?“ sagte er. „Was bringen Sie Neues? Appropos, es ist Ihnen alles verbrannt, wie ich höre!“
So kalt, so herzlos fragte dieser Mann, der früher sich so freundlich an ihn angeschlossen, jetzt nach seinem Unglück.
Eine war verlegt und wollte nicht antworten.
„Ja, ja,“ fuhr der Adjunkt fort, „es giebt wenig Freuden auf der Welt, meine Frau ist auch wieder lebend. Es ist ein rechtiges Kreuz mit diesen Frauenzimmern, jeden Tag haben sie eine andere Krankheit.“
Eine wurde ungebilgt.

„Herr Adjunkt“, sagte er, „Sie müssen doch ahnen, weshalb ich komme.“
„Ich weiß, ich weiß“, sagte der andere verdrießlich.
„Sie suchen Ruhe. Aber es thut mir leid, Ihnen mitteilen zu müssen, daß sie uns verlassen hat. Sie ist nach Triest gereist mit Herrn Favetti, ihrem Verlobten!“
Eine meinte umfinken zu müssen. Also wahr, also doch verraten, doch verkauft!
Und deshalb hatte er die Braut geopfert, den Vater verloren?
Er stürzte wie sinnlos die Treppe hinauf. Dort stieß er auf seinen Freund, welcher im Vorbeigehen den Knecht und Wagen Kolobey's erkannt hatte und daher auf Tine wartete.
Das verstörte Antlitz des jungen Mannes sagte ihm alles, was geschehen war.
Er nahm den Arm Tines und geleitete ihn vom Hause hinweg. Willenlos folgte der Arme; er hätte sich von dem Freunde geleiten lassen, wohin dieser wollte. Letzterer führte ihn in seine Wohnung. Dort sank Tine auf einen Stuhl, mit beiden Händen sein Gesicht verhallend.
Der andere durchmaß die Stube mit raschen Schritten und schweig. Er wußte, daß in solchen schweren Augenblicken es das Beste sei, den Leidenden zu verlassen.
Lange sprach keiner von ihnen ein Wort.
„Sie, sie hat also an mir gehandelt, sie, die ich verehere wie eine Göttin“, rang es sich endlich aus der wunden Brust Tines; die Thränen schossen ihm in die Augen, und dröhnend schlug das sinkende Haupt auf den Tisch. (Fortsetzung folgt.)

Litteratur. „Briefe eines Unbekannten.“ Wien. Verlag von Carl Gerolds Sohn. 1887. (Schluß.)
In einem andern Brief spricht Willers sehr feinsinnig über die Kunst. Er sagt da:
Ich erkenne in der Kunst einen Born, aus dem Jeder schöpfen kann. In der Kunst mache ich nichts, ich hole es, für mich. So bin ich nicht der Dichter, sondern der Zuhörer und habe an mir selbst, den ich eben brauche, nämlich Einen, für den es werde.
Die Kunst der Kunst stellen die Griechen nicht ausübend dar, sondern laschend. Sie erfahnen eben alles richtig. Die Eitelkeit oder läßt das bei den Neueren nicht zu, und kein Konseratoriumschüler geht durch den Stadtpark, ohne sich einen Platz auszuwählen, wo einst seine geschmacklose Bronze statue stehen werde. Es soll eben alles persönliche Verdienst werden, unter uns gefogt, das Dummste, was ich kenne, besonders in jeder Kunst, der gegenüber der Einzelne nichts ist. Unter den Handlangern, die künstlerisches herbeibringen, können Bedeutende sein, vor deren Kraft und Fähigkeit, zu wählen und aufzutürmen, man bewundernd steht. Aber was sie bringen, ist Kunst, und nicht von ihnen. Ein Kind kann davon in hohler Hand schöpfen, wie ein anderer volle Eimer. Dahingelangen ist Alles und der Weg frei. Beim litterarischen Schreiben fehlt mir dabei der Biederklang, den ich eben in der Kunst finde, für die mir alle Hilfsmittel verlag sind; der Biederklang, der vom Anfange zum Ende leitet, die Feder führt, im Schreiben in des Anderen Auge sehen, aus dem Geschriebenen seine Stimme hören läßt. Poesie ist Klang, Kunst der Sprache. Durch die Gestaltung wird sie. Der Inhalt mag gegeben sein

woher immer; aus Chroniken, an denen er nichts änderte, wurden Shakespeares unsterbliche Königsdramen durch Poesie, auch der ganze „Julius Cäsar“ steht schon fertig in Plutarch's Prosa. Er hat's geholt — da haben Sie's, an einem großen Beispiel. Vers und Idee liegen in ewigem Streit. Beide wollen anbestritten herrschen, die Idee den Gedankenweg geben, auf dem kein Reim liegt, aber nur im Versmaße wagt die Kunst der Sprache und schwillt auf und erhebt sich zum Reim, um wieder und immer wieder von Reim zu Reim ihren Wegengang zu vollenden; da hemmt sie der Gedanke, und der Gedanke will dem Reime nicht weichen. Ist der Inhalt der Dichtung aber früher geboren, so nimmt der Reim, der sprachbeherrschende, sie auf und fährt sie über die Wellen seiner Kunst. Schubert's Lieder sind die Lieder von Schubert, obgleich Wilhelm Müller die „Johne Müllerin“ und die „Winterreise“ dichtete. Daran nimmt niemand Anstoß, so wenig wie daran, daß Friedrich Kind's „Freischütz“ der Freischütz von Weber ist. In der Dichtung aber, als wäre sie nicht Kunst, will man das nicht gelten lassen, und auch hier spielt Eitelkeit ihre Rolle und das dumme Verdienst. Alle Regeln in der musikalischen Komposition, (ja in aller Kunst überhaupt) sind ex post und abgeleitet aus Meisterwerken, welche von Meistern vor den Regeln frei geschaffen wurden. Diese Regeln sind deshalb nicht minder richtig. Dem Schüler — ich meine dem Nachfolger — ergeht es aber damit so wie in Mephistos Worten: „Wer will was Lebendiges erkennen und beschreiben, laßt erst den Geist herauszutreiben. Dann hat er die Leibe in seiner Hand — steht leider nur das geistige Band.“

den Frieden zum Zweck; auch mit Frankreich wollen wir in...

Anhaltender Beifall auf allen Seiten der Kammer...

London, 29. Juni. Der Kriegsminister Stophope...

Bei der Generaldirektion der Königl. Sammlungen...

Dresdner Nachrichten vom 1. Juli.

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

zur Zeit bestehenden Forderungen müssen, (sfern für 50 T...

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Unter 1. Juli laufendes Jahres ernannt: Johannes...

Bei der Generaldirektion der Königl. Sammlungen...

Dresdner Nachrichten vom 1. Juli.

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

mit Aufnahme von Passagieren in Kadebut, Radebut,...

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Unter 1. Juli laufendes Jahres ernannt: Johannes...

Bei der Generaldirektion der Königl. Sammlungen...

Dresdner Nachrichten vom 1. Juli.

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Provinzialnachrichten. Leipzig, 30. Juni. Vom Reichsgericht ist be...

Statistik und Volkswirtschaft. Die aus der letzten Genossenschaft hervorgegangene...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Die Stadtverordneten nahmen in ihrer unter Vorsitz...

Extrazug von Dresden nach Leipzig und zurück. Sonntag, den 10. Juli d. J.

Königl. Hofapotheke am Georgenthor. Zahnpasta der Hofapotheke.

Exposition kunstgewerblicher Erzeugnisse. R. Ufer Nachf.

Exposition kunstgewerblicher Erzeugnisse. R. Ufer Nachf. (continued)

Bassenge u. Fritzsche, Bankgeschäft, Frauenstrasse, Ecke der Galeriestrasse.

Deutscher Donau-Umschlagsverkehr.

Der vom 1. Juli d. J. gültige I. Nachtrag zum Verordnungsartikel Teil II vom 15. März 1887 ist erschienen. Derselbe enthält Änderungen der Specialbestimmungen und der Specialtarifvorschriften. Exemplare des Nachtrags sind durch die beteiligten Expeditionen zu erlangen.

Dresden, am 28. Juni 1887. 1921 No. 12241 D.
Königliche Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen.

Bekanntmachung,

die Anmeldung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst betreffend.

Bei der unterzeichneten königlichen Prüfungskommission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Erlass-Ordnung vom 28. September 1875 im Laufe des Monats September dieses Jahres die diesjährigen Herbstprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden. Junge Leute, welche das 17te Lebensjahr vollendet haben und im Besitze der unterzeichneten königlichen Prüfungskommission nach §§ 23 und 24 der Erlass-Ordnung gefähigungspflichtig sind, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der bevorstehenden Prüfung an die unterzeichnete Stelle spätestens

bis zum 1. August dieses Jahres

schriftlich gelangen zu lassen. Nach diesem Termine eingehende Zulassungsgesuche können nach § 91 der Erlass-Ordnung Berücksichtigung nicht mehr finden.

Dem mit genauer Wohnangabe zu versehenen Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind beizufügen:

- 1) ein Einverständnissattest des Vaters oder Vormundes mit der Erklärung: daß er bereit und fähig sei, den Freiwilligen während einer einjährigen activen Dienstzeit zu befehlen, auszurüsten und zu verpflegen,
- 2) ein Gesundheitszeugniß und
- 3) ein Unbescholtenheitszeugniß auf die Zeit bis zur Einreichung der Anmeldung, welches für Jünglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Real-schulen, Progymnasien und höheren Bürgerschulen) durch den Director der Lehranstalt, für alle übrigen Leute durch die Polizeibehörde oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist.

Diese Papiere sind im Originale einzubringen. In dem Zulassungsgesuche ist gleichzeitig mit anzugeben, in welchen zwei von den fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen und englischen) der sich Beweise gezeigt zu werden wünscht. Auch hat derselbe einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beizufügen.

An die zur Prüfung zugelassenen Aspiranten wird rechtzeitig schriftliche Verlesung erfolgen.

Im Uebrigen wird bezüglich des Anfangs der Prüfung und der an die Aspiranten zu stellenden Ansprüche auf den Inhalt der der Erlass-Ordnung als Anlage 2 zu § 91 beigefügten Prüfungsordnung zum einjährig-freiwilligen Dienste hingewiesen.

Dresden, den 1. Juli 1887. 1918
Königliche Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige.
Dr. Stübel, Graf Vitthum von Eckstädt, Regierungsrath, Major, Müller, G.

Deutsche 3 1/2 % Reichsanleihe.

Zeichnungen auf die am 5. Juli a. e. zum Kurse von 99 % zur Subscription gelangenden 100 Millionen Mark obiger Anleihe nehmen von heute ab kostenfrei entgegen.

1921 Sächsische Bankgesellschaft

Dresden-N.: Leipzig: Dresden-N.:
Bäckerstr. 4. Markt 14. a. Markt, gr. Klosterstr. 13.

Marienbad,

Wasserkurort, der zweitgrößte Baderort Österreichs, 628 R. u. d. R., von bewaldeten Bergen umschlossen, in völlig gesünder Lage.

Die Cures gehören nach ihrer chemischen Zusammensetzung in drei verschiedene Kategorien: I. Representatives der kalten Mineralquellen: Ferdinands- und Kreuzbrunn, Wald- und Alexandrinequelle. II. Eisenwässer: Der Ambrosiusbrunn (die eisenreichste Quelle in Deutschland und Österreich) und die Carolinenquelle. III. Als erdig-alkalische Quelle: Der Rudolfsbrunn.

In drei modernen großen Badehäusern werden Moor-, Stahl-, Dampf-, Gas- und Heißluftbäder verabfolgt. Die kalten Mineralquellen, chemisch und therapeutisch denen Karlsbader analog, geben als „kaltes Karlsbad“ Indicationen bei Nervenleiden, Gicht und Herzleiden, weiters bei Krankheiten des Magens und Darms, bei Hämorrhoiden und fetter Infiltration der Leber, katarrhalischer Gicht, Gallenleiden, Nierenleiden (Nephrosen), bei Hysterie, Krampfadern und chronischen Bronchialkatarrh, ferner bei verschiedenen Krankheiten der Harnorgane, bei Frauenkrankheiten, insbesondere bei Sterilität und den Weiden der kritischen Jahre. Die Eisenwässer, die stärksten in Deutschland und Österreich, in Verbindung mit Stahl- und Moorbädern geben besonders mit Rücksicht auf die wunderbare günstige Lage des Ortes die wirksamsten Indicationen der Eisenwässer überhaupt (Blutarmut, Bleichsucht etc.). Die Karlsbader Quelle findet bei chronischen Leiden der Harnorgane ihre Anwendung insbesondere bei Nephritis, Nierenconcrementen, chronischem Nierenkatarrh und überall, wo stark diuretisch gewirkt werden soll. Die Moorbäder werden angewendet bei Gicht, Rheumatismus, bei den Gelenken, im Besonderen im Perimetrium, sowie bei Muskel-Rheumatismus und Krankheiten der peripheren Nerven; sie sind die häufigsten aller bekannten Eisenmoorbäder. Hof-, Telegraphen- und Postamt, reichhalt. Hotel. Täglich die. Konzerte und Theater. — Kathol., evangel., engl. Kirche (auch russ. u. schweb. Gottesdienst), Synagoge.

Saisondauer: 1. Mai bis 30. September.
Jährliche Frequenz 14.000 und ca. 12.000 Bädern. Alle fremden Mineralwässer in der Kurzeit. Die Brunnen-Inspektion besorgt die Vertheilung der Mineralwässer, sowie der daraus bereiteten Präparate, des Brunnenwassers und des Moores. Prospekt gratis im Bürgermeisterrath.
Bürgermeisteramt. Brunnen-Inspektion.
Niederlagen in Dresden: Wahren-Boothofe an Bernauer Platz, bei Herrn Weiß & Henke und Kreuz-Boothofe. 1087

Helbig's a. d. Elbe.

Sonnabend den 2. Juli a. e.
zum Besten der Kinderheilstätten für Neu- und Antonstadt
GROSSES KONZERT
von der Gesamtkapelle des 2. schlesischen Husaren-Regiments Nr. 6 unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Hrn. G. Hiersa.
Anfang 7 Uhr.
Eintre 50 Pf. Im Vorverkauf Billets à 40 Pf. in den Zigarrengeschäften der Herren L. Wolf, Postplatz und Max Meitz, Neustädter Rathaus und im Komptoir Theaterplatz Nr. 6.
1874

Italienisches Dörfchen.

A. Bach, Traiteur.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den Sälen statt.

Venedig, Grand Hotel d'Italie, Bauer Grünwald.

Geschäfts-Auflösung.

Die ergebend unterzeichnete Firma giebt hierdurch bekannt, dass sie infolge freiwillig veranstalteter gänzlicher Geschäfts-Auflösung von heute ab ihre s-hr umfangreichen Lager

moderner Möbel u. Polsterwaren

eigenen Fabrikates, bester Qualität, stylvollster Ausführung zu ganz ausserordentlich billigen Preisen — unter Selbstkostenpreis — ausverkauft.

Vollständige Garnituren für Salons, Wohnzimmer etc.

in grösster Auswahl, ebenso sehr elegante und einfache

Speise- und Herren-Zimmer-Einrichtungen,

sowie für diese Räume passend,

einzelne praktische und Dekorations-Möbel

aller Stylarten und feinsten, kunstgewerblichen Wertes.

Möbel-Stoff, Gardinen, Teppiche

sind zu vorteilhaftem Einkauf bestens empfohlen.

Dresden, den 30. Juni 1887.

Möbel-Fabrik von A. Türpe,

Königlicher Hoflieferant,

Dresden, Marienstrasse Nr. 24 und 25.

Equitable Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.

Wir bringen hierdurch zur Anzeige, dass wir

Herrn F. Wiedemann jr. in Dresden

die

General-Repräsentanz

für die Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen übertragen haben.

Hamburg, 1. Juli 1887.

Die Direktion

für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Norden Europas.

Gustav G. Pohl.

Leipzig, 1. Juli 1887.

Die Subdirektion für das Königreich Sachsen.

Aug. Siebert.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige der „Equitable“ Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York erkläre ich mich hierdurch zu jedweder Vermittlung und Auskunftserteilung gern bereit.

Dresden-A., 1. Juli 1887.

F. Wiedemann jr.,

General-Repräsentant der „Equitable“ zu New-York.

Wilsdrufferstrasse 39, I.

Kette, Deutsche Elbschiffahrts-Gesellschaft. Einnahmen im Juni 1887.

Schlepplohn-Einnahmen	198 628. 30.
Frachten-Einnahmen	190 796. 35.
Schlepplohn-Einnahmen vom 1. Jan. bis ultimo	814 849. 19.
Frachten-Einnahmen vom 1. Jan. bis ultimo	870 666. 20.

Dresden, den 30. Juni 1887.

Die Generaldirektion.
E. Bellingrath.



Gras-Sahnenbutter

Hochsächsisch zubereitet
Eigtl. frisch p. Postfrei (8 Pf. netto) 8.20
franco liefert die
Dampfmolkerei Schakulnen,
Ostpreussen. 1809

Franzbranntwein

mit und ohne Salz, zum medizinischen Gebrauch, empfiehlt
Hermann Roch,
Dresden, Altmarkt 10.
Fernsprechstelle: Nr. 1226.
600

Teppiche

und
Abbestoffe
Spezialgeschäft
Rudolph Nagel
4 Seestraße 4.
1917

Zur Reise empfehle ich Fournier-Reisekoffer als Unicum

der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz.
Größtes Lager sämtlicher Reiseutensilien.
Moritz Klingner,
Dresden, Augustastrasse 4.
Bazar de voyage.

1916



Ein großer Transport hochseleganter spater Wagensperde, Reit-, sowie dänische und sehr edelbauer Arbeitssperde brachten und besten Schlags freien Montag, den 4. Juli, bis Donnerstag, den 7. Juli 1887, in Dresden-Königsplatz, Hotel Stadt Guben, zu soliden Preisen zum Verkauf.
W. Heinze jun., Roffen.

Robert Braunes
Annoncen-Bureau
Leipzig, Barfußg. 4.
Original-Preise berechnet.
Rabatt nicht gewährt



Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft fahren bei ausgenommenen Verstopfungen, regelmäßigen Abfahrtszeiten sowohl für Passagiere als auch für Frachtgüter.
Nähere Auskunft erteilt
1911

Adolf Hessel,

Dresden, Altmarkt 10. 75

Rudolf Messe
Annoncen-Bureau
DRESDEN
Altmarkt No. 4, I.

Panorama International.

Nur diese Woche! Eine höchstinteressante Reise durch Afrika, u. a. Tansania, St. Mauritius, St. Helena, das Capland etc. Mehr. Kunstübertragung gratis. (Wahlst, neue Platten separat.) Eine Reise 20 Pf. Bild b. 12 Pf. 10 Pf. Abom. Jede Woche andere Länder.

Tageskalender.

Sonnabend, den 2. Juli.
Königl. Hoftheater.
(In Rücksicht.)
Geschlossen.

Königl. Hoftheater.
(In Rücksicht.)
Geschlossen.

Residenztheater.

Ensemblespiel der Mitglieder des Kaisertheaters in Berlin unter Leitung des Hrn. Directors H. Lehmann. Der Opernabend. Aufspiel in 4 Akten von G. v. Meyer. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Sonntag: Ein Großvater. (In Parisien.) Aufspiel in 3 Akten von Edmond Gondinet.

Familiennachrichten.

Die Geburt eines kräftigen Jungen seiner hochbetagten Eltern
1919
Theobald Freiherr von Der, Hauptmann im Schützenregiment, Frieda Freiin von Der, geb. Freiin von Hertin.

Bürgermeister

Dr. Gildemeister und Frau beehren sich die Verlobung ihrer Tochter

Felicie

mit Herrn Franz Susemihl aus Guanajuato, Mexico, ergebenst anzuzeigen.
Bremen im Juli.

Seine Verlobung mit Fräulein

Felicie Gildemeister Tochter des Herrn Seniors Dr. Otto Gildemeister, Bürgermeister der freien Hansestadt Bremen beehrt sich nur hierdurch anzuzeigen

F. Susemihl.

im Juli. Dresden — Guanajuato, Mexico.
1928

Heinrich Carl Wilhelm Plahmann

im 20. Jahre seine Eltern, nach im tiefsten Schmerze nur hierdurch anzeigen

Geheimer Regierungsrat

Kreishauptmann Dr. Plahmann, Anna Plahmann, geb. Kade, zugleich im Namen seiner Geschwister 1926 und Schwäger.

Großsteinberg, den 29. Juni 1887.

Hierzu eine Beilage.

Druck von G. C. Teubner in Dresden.

Dresdner Börse, 1. Juli 1887

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like Staatspapiere, Deutsche Reichsbank, and various bonds.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like Leipziger Stadtanleihe, Berlin-Treasury, and various municipal bonds.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like Österreichische Staatsanleihe, Ungarische Staatsanleihe, and various foreign bonds.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like Preussische Staatsanleihe, Bayerische Staatsanleihe, and various German bonds.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like Russische Staatsanleihe, Amerikanische Staatsanleihe, and various international bonds.

Textual news and market commentary, including 'Dresdner Börse vom 1. Juli' and 'Abfahrt der Eisenbahnzüge von Dresden'.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like neueste Börsennachrichten, Staatspapiere, and various financial reports.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like Wechsel, Wechselkurse, and various exchange rates.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like Wechsel, Wechselkurse, and various exchange rates.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like Wechsel, Wechselkurse, and various exchange rates.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes items like Wechsel, Wechselkurse, and various exchange rates.

Textual news and market commentary, including 'Abfahrt der Eisenbahnzüge von Dresden' and 'Einzelne Nummern'.